

## Buchbesprechungen

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 38 (1989) 1, S. 25-29

urn:nbn:de:bsz-psydok-33209

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Kontakt:

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)  
Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Erziehungsberatung

- Bittner, C./Göres, H. G./Götting, S./Hermann, J.:* Bewältigungsstrategien von Jugendlichen und ihre Bedeutung für die Beratung (Adolescents Problem Solving Strategies and their Significance for Counseling) . . . . . 126
- Ehrhardt, K. J.:* Sind Erziehungsberatungsstellen mittelschichtorientiert? Konsequenzen für die psychosoziale Planung (Are Child Guidance Clinics orientated along Middle-Class Standards?) . . . . . 329
- Gerlicher, K.:* Prävention – erfolgversprechendes Ziel oder illusionäre Aufgabe für die institutionelle Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung? (Prevention – Promising Goal or Illusory Task for the Child, Youth, and Family Counseling?) . . . . . 53

### Familientherapie

- Buchholz, M. B./Kolle, U.:* Familien in der Moderne – Anti-Familie – Familien? (Families Today – Anti-Family-Families?) . . . . . 42
- Gehring, T. M./Funk, U./Schneider, M.:* Der Familiensystem-Test (FAST): Eine dreidimensionale Methode zur Analyse sozialer Beziehungsstrukturen (The Family System Test (FAST): A Three Dimensional Method to Analyze Social Relationships) . . . . . 152

### Forschungsergebnisse

- Aba, O./Hendrichs, A.:* Die stationäre Klientel einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hessen (The In-Patients of a Psychiatric Hospital for Children and Adolescents in Hessen) . . . . . 358
- Brinich, E. B./Drotar, D. D./Brinich, P. M.:* Die Bedeutung der Bindungssicherheit vom Kind zur Mutter für die psychische und physische Entwicklung von gedeihschwachen Kindern (The Relevance of Infant-Mother Attachment Security for the Psychological and Physical Development of Failure-to-thrive Children) . . . . . 70
- Brumby, A./Steinhausen, H.-C.:* Der Verlauf der Enuresis im Kindes- und Jugendalter (The Course of Enuresis in Childhood and Adolescence) . . . . . 2
- Ernst, H./Klosinski, G.:* Entwicklung und familiales Umfeld bei zwangsneurotischen Kindern und Jugendlichen: eine Retrospektiv- und Vergleichsstudie (Development of Personality and Family Dynamics of Children and Adolescents Suffering from Compulsive Neurosis) . . . . . 256
- Hüffner, U./Mayr, T.:* Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder in bayerischen Regelkindergärten – erste Ergebnisse einer Umfrage (Handicapped Children in Bavarian Preschools/Kindergartens – First Results of a Representative Survey) . . . . . 34
- Kammerer, E.:* Bewertung stationärer jugendpsychiatrischer Therapie – eine Gegenüberstellung der Urteile von Jugendlichen und Eltern (Parental and Juvenile Satisfaction with Psychiatric Inpatient Treatment – Opinions and Judgements in Contrast) . . . . . 205
- Mempel, S.:* Therapiemotivation bei Kindern: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung (Children's Motivation for Treatment) . . . . . 146
- Petermann, F./Walter, H. J.:* Wirkungsanalyse eines Verhaltenstrainings mit sozial unsicheren, mehrfach be-

- einträchtigten Kindern (Effects of a Behavior Training with Social Incompetent Children with multiple Systems) . . . . . 118
- Ruckgaber, K. H.:* Die Einrichtung von externer psychoanalytischer Supervision in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (How to institute External Psychoanalytical Supervision in an Child-Psychiatric-Clinic) . . . . . 210
- Saile, H.:* Zur Erfassung des Temperaments bei Kindern (To Assess the Temperament of Infants) . . . . . 6
- Wisniak, U. V./Posch, C./Kitzler, P.:* Erlebtes Erziehungsverhalten bei juvenilen Diabetikern in der Pubertät (Experienced Parental Rearing Behaviour of Juvenile Diabetic Children) . . . . . 354
- Zimmermann, W.:* Interventionsorientierte Diagnostik der Aggressivität im Kindesalter (Intervention-oriented Diagnosis of Aggressive Social Behaviour in Childhood) . . . . . 335

### Frühförderung

- Artnet, K./Barthlen-Weis, M./Offenberg, M.:* Intelligenzbeurteilung mit der Kaufman Assessment Battery for Children (K-ABC): Pilotstudie an einer Stichprobe sprachentwicklungsgestörter Kinder (Assessing Cognitive Development with the Kaufman Assessment Battery for Children (K-ABC): A Pilot Study with Speech- and Language-Disordered Children) . . . . . 299
- Kilian, H.:* Einige Anmerkungen zu Frühförderung und -theapie aus systematischer Sicht (Some Remarks on Early Education from a Systemic Point of View) . . . . . 277
- Krause, M. P.:* Die „bessere Elternschaft“ – Erziehungshaltung von Müttern behinderter Kinder und deren Bewertung durch Fachleute (The „Better Parenthood“. Educational Attitudes in Mothers of Handicapped Children and their Evaluation by Experts) . . . . . 283
- Pfeiffer, E. M.:* Bewältigung kindlicher Behinderung (Coping with a Handicapped Child) . . . . . 288
- Sarimski, K./Deschler, J.:* Grundlegende soziale Kompetenzen bei retardierten Kindern: Probleme der Förderung und Evaluation (Social Skills Training with Retarded Children: Treatment Issues and Evaluation) . . . . . 293

### Praxisberichte

- Hürtner, A./Piske-Keyser, K.:* Das gemeinsame Muster physiologischer und beziehungs-dynamischer Prozesse bei einer langjährigen Enkopresis (The Common Patterns of Physiological and Dynamical Processes of a Chronic Encopresis) . . . . . 171
- Hummel, P./Biege-Rosenkranz, G.:* Anorexia nervosa in der zweiten Generation? – Eine Fallstudie (Anorexia nervosa in the Second Generation? – A Case Study) . . . . . 372
- Kilian, H.:* Eine systematische Betrachtung zur Hyperaktivität – Überlegungen und Fallbeispiele (Some Considerations about Hyperactivity form a Systemic Point of View) . . . . . 90
- Räder, K./Specht, F./Reister, M.:* Anorexia nervosa und Down-Syndrom (Anorexia nervosa and Down's Syndrome) . . . . . 343

## Psychosomatik

- Hirsch, M.: Körper und Nahrung als Objekte bei Anorexie und Bulimie (Own Body and Food as Representation of Objects in Anorexia and Bulimia) . . . . . 78

## Psychotherapie

- Günter, M./du Bois, R./Kleefeld, H.: Das Problem rasch wechselnder Ich-Zustände in der stationären Langzeittherapie psychotischer Jugendlicher (The Problem of Rapidly Changing Ego-states in Long Term In-patient Treatment of Psychotic Adolescents) . . . . . 250
- Herzka, S./Nil, V.: Gemeinsame Strukturen der Psychotherapie und Bewegungstherapie (Analogies of Psychotherapy and Movement Therapy) . . . . . 216
- Rohse, H.: Zwangsneurose und Adoleszenz (Compulsive Neurosis and Adolescence) . . . . . 241
- Streeck-Fischer, A.: Zwang, Ichorganisation und Behandlungsvorgehen (Compulsion, Organisation of Ego, and Approaches to Treatment) . . . . . 236
- Süssnerbacher, G.: Die „Hornbärprinzessin“: Anorexie als gelebte Katachrese in der Tochter-Vater-Beziehung – ein Fallbericht (The „Hornbear-Princess“: Anorexia Nervosa as „performed“ Katachresis in Daughter-father Relationship) . . . . . 164

## Übersichten

- Berger, M.: Klinische Erfahrungen mit späten Müttern und ihrem Wunschkind (Clinical Experiences with Late Mothers and their „Wished for“ Children) . . . . . 16
- Blesken, K. W.: Systemisch orientierte Supervision in der Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (Systemically orientated Supervision of Psychotherapy with Children and Adolescents) . . . . . 322
- Brack, U. B.: Die Diagnose der mentalen Retardierung von Kindern im Spannungsfeld von Medizin, Psychologie und Pädagogik (The Diagnosis of mental Retardation in Children from a Medical, Psychological and Pedagogical Point of View) . . . . . 83
- Frey, E.: Über-Ich und Gewissen. Zum Unterschied der beiden Begriffe und seiner Bedeutung für die Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (Superego or Conscience. On the Differentiation of both Terms and its Function for the Psychotherapy of Children and Adolescents) . . . . . 363
- Rothaus, W.: Die Auswirkungen systemischen Denkens auf das Menschenbild des Therapeuten und seine therapeutische Arbeit (The Consequences of Systemic Thinking on the Therapist's Idea of Man and his Therapeutic Work) . . . . . 10
- Schlaginhausen, F./Felder, W.: Sprachliche Form des Columbustests für Sehbehinderte (Langeveld Columbus Test: Adapted for the Testing of Visually Handicapped Children) . . . . . 133
- Specht, F.: „Fremdplazierung“ und Selbstbestimmung („Outside Placement“ and Self-Determination) . . . . . 190
- Steinhausen, H. C.: Zur Klassifikation und Epidemiologie „psychosomatischer“ Störungen im Kindes- und Jugendalter (On Classification and Epidemiology of „Psychosomatic Disorders“) . . . . . 195

## Tagungsberichte

- „Was heißt Aufarbeiten nationalsozialistischer Vergangenheit?“ – Bericht über die XXIII. Wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. . . . . 97
- Bericht über das VIII. Internationale Würzburger Symposium für Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters . . . . . 100

- Bericht über die 21. wissenschaftliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie vom 8. bis 10. Mai 1989 in München . . . . . 263

## Buchbesprechungen

- Alvin, J.: Musik und Musiktherapie für behinderte und autistische Kinder . . . . . 308
- Arens, C./Dzikowski, S. (Hrsg.): Autismus heute. Bd. 1: Aktuelle Entwicklungen in der Therapie autistischer Kinder . . . . . 139
- Balint, M.: Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse . . . . . 107
- Beland, H. et al. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 22 222.
- Berner Datenbuch der Pädiatrie. 3. vollst. bearb. u. ergänzte Aufl. . . . . 179
- Bierhoff, H. w./Montada, L. (Hrsg.): Altruismus. Bedingungen der Hilfsbereitschaft . . . . . 221
- Bodenheimer, A. R.: Verstehen heißt antworten. Eine Deutungslehre aus Erkenntnissen der Psychotherapie . . . . . 27
- Brakhoff, J. (Hrsg.): Kinder von Suchtkranken. Situation, Prävention, Beratung und Therapie . . . . . 102
- Bürgin, D. (Hrsg.): Beziehungskrisen in der Adoleszenz . . . . . 226
- Chasseguet-Smirgel, J.: Kunst und schöpferische Persönlichkeit – Anwendung der Psychoanalyse auf den außertherapeutischen Bereich . . . . . 269
- von Cube, F./Storch, V. (Hrsg.): Umweltpädagogik – Ansätze, Analysen, Ausblicke . . . . . 227
- Daly, R./Sand, E. A. (Eds.): Psychological Treatment of mental illness . . . . . 60
- Erning, G./Neumann, K./Reyer, J. (Hrsg.): Geschichte des Kindergartens. Bd. 1: Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Kleinkindererziehung in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 2: Institutionelle Aspekte, systematische Perspektiven, Entwicklungsverläufe . . . . . 62
- Esser, U.: Rogers und Adler. Überlegungen zur Abgrenzung und zur Integration . . . . . 110
- Esser, U./Sander, K. (Hrsg.): Personenzentrierte Gruppentherapie – therapeutischer Umgang mit der Person in der Gruppe . . . . . 223
- Flammer, A.: Entwicklungstheorien. Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung . . . . . 379
- Flosdorf, P. (Hrsg.): Theorie und Praxis stationärer Erziehungshilfe. Bd. 1: Konzepte in Heimen der Jugendhilfe; Bd. 2: Die Gestaltung des Lebensfeldes Heim . . . . . 182
- Franke, U. (Hrsg.): Aggressive und hyperaktive Kinder in der Therapie . . . . . 140
- Freedman, A. M./Kaplan, H. I./Sadock, B. J./Peters, U. H. (Hrsg.): Psychiatrie in Praxis und Klinik. Bd. 3: Neurosen, Bd. 4: Psychosomatische Störungen . . . . . 179
- Fröhlich, A. D. (Hrsg.): Kommunikation und Sprache körperbehinderter Kinder . . . . . 380
- Gerlinghoff, M./Backmund, H./Mai, N.: Magersucht. Auseinandersetzung mit einer Krankheit . . . . . 139
- Graf-Nold, A.: Der Fall Hermine Hug-Hellmuth. Eine Geschichte der frühen Kinder-Psychoanalyse . . . . . 266
- Gruen, A.: Der frühe Abschied. Eine Deutung des plötzlichen Kindstodes . . . . . 305
- Haberkorn, R./Hagemann, U./Seehausen, H. (Hrsg.): Kindergarten und soziale Dienste . . . . . 182
- Heckerens, H. P.: Die zweite Ehe – Wiederheirat nach Scheidung und Verwitwung . . . . . 312
- Herzog-Bastian, B./Jacobi, V./Moser, P./Scheuring, A.: Straftaten Jugendlicher. Ursachen, Folgen, sozialpädagogische Maßnahmen . . . . . 377
- Holle, B.: Die motorische und perzeptuelle Entwicklung des Kindes . . . . . 180
- Hooper, S. R./Willis, G.: Learning Disability Subtyping . . . . . 379

<i>Iben, G.</i> (Hrsg.): Das Dialogische in der Heilpädagogik . . . . .	313	der Heimerziehung: Ein empirischer Beitrag zum Problem der Indikation . . . . .	105
<i>Innerhofer, P./Klicpera, C.</i> : Die Welt des frühkindlichen Autismus. Befunde, Analysen, Anstöße . . . . .	138	<i>Pothmann, R.</i> (Hrsg.): Chronische Schmerzen im Kindesalter . . . . .	348
<i>Institut für soziale Arbeit e. V.</i> (Hrsg.): Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie. Zwischen Konkurrenz und Kooperation . . . . .	307	<i>van Quekelberghe, R.</i> : Anna – eine Lebenslaufanalyse . . . . .	228
<i>Jäger, R. S.</i> (Hrsg.): Psychologische Diagnostik – Ein Lehrbuch . . . . .	109	<i>Quindt, H.</i> : Die Zwangsneurose aus psychoanalytischer Sicht . . . . .	102
<i>Kammerer, E.</i> : Kinderpsychiatrische Aspekte der schweren Hörschädigung . . . . .	308	<i>Reinhard, H. G.</i> : Formen der Daseinsbewältigung psychisch gestörter Jugendlicher . . . . .	380
<i>Kast, V.</i> : Familienkonflikte im Märchen . . . . .	224	<i>Reiter, L./Brunner, E./Reiter-Theil, S.</i> (Hrsg.): Von der Familientherapie zur systematischen Perspektive . . . . .	311
<i>Kauter, H./Klein, G./Laupheimer, W./Wiegand, H. S.</i> : Das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Idee und Praxis der Selbstgestaltung in der Frühförderung entwicklungsverzögerter und entwicklungsgefährdeter Kinder . . . . .	346	<i>Reiter-Theil, S.</i> : Autonomie und Gerechtigkeit. Das Beispiel der Familientherapie für die therapeutische Ethik . . . . .	310
<i>Kisker, K. P./Lauter, H./Meyer, J. E./Müller, C./Strömgen, E.</i> (Hrsg.): Psychiatrie der Gegenwart; Bd. 7: Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	306	<i>Remschmidt, H./Schmidt, M.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis. Bd. 1: Grundprobleme, Pathogenese, Diagnostik, Therapie . . . . .	105
<i>Klockhaus, R./Trapp-Michel, A.</i> : Vandalistisches Verhalten Jugendlicher . . . . .	378	<i>Remschmidt, H./Schmidt, M.</i> (Hrsg.): Alternative Behandlungsformen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	220
<i>Klosinski, G.</i> (Hrsg.): Psychotherapeutische Zugänge zum Kind und Jugendlichen . . . . .	305	<i>Rerrich, M. S.</i> : Balanceakt Familie. Zwischen alten Leitbildern und neuen Lebensformen . . . . .	184
<i>Kratz, B.</i> : Freuds Ehrgeiz – seine Lehrer und Vorbilder . . . . .	304	<i>Rijnaarts, J.</i> : Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest . . . . .	26
<i>Kühler, H. D./Kuntz, S./Melchers, C.</i> : Angst wegspielen. Mitspieltheater in der Medienerziehung . . . . .	104	<i>Rosenberger, M.</i> (Hrsg.): Ratgeber gegen Aussonderung . . . . .	183
<i>Kühne, H. H.</i> (Hrsg.): Berufsrecht für Psychologen . . . . .	28	<i>Rudolf, G.</i> : Therapieschemata für die Psychiatrie . . . . .	25
<i>Kutter, P.</i> : Moderne Psychoanalyse . . . . .	270	<i>Schneider-Henn, K.</i> : Die hungrigen Töchter. Essstörungen bei jungen Mädchen . . . . .	25
<i>Lamnek, S.</i> : Qualitative Sozialforschung. Bd. 1: Methodologie . . . . .	180	<i>Schuhmacher, D.</i> : Sprechen und Sehen . . . . .	381
<i>Landenberger, G./Trost, R.</i> : Lebenserfahrungen im Erziehungsheim . . . . .	313	<i>Schwob, P.</i> : Großeltern und Enkelkinder. Zur Familiendynamik der Generationsbeziehung . . . . .	311
<i>Lempp, R.</i> (Hrsg.): Reifung und Ablösung. Das Generationenproblem und seine psychopathologischen Randformen . . . . .	61	<i>Speck, O.</i> : System Heilpädagogik – eine ökologisch-reflexive Grundlegung . . . . .	26
<i>Liedtke, R.</i> : Familiäre Sozialisation und psychosomatische Krankheit. Eine empirische Studie zum elterlichen Erziehungsstil bei psychosomatisch erkrankten Kindern . . . . .	220	<i>Spiel, G.</i> : Hemisphärendominanz – Lateralität . . . . .	347
<i>Lohaus, A.</i> : Datenerhebung in der Entwicklungspsychologie . . . . .	309	<i>Spiel, W./Spiel, G.</i> : Kompendium der Kinder- und Jugendneuropsychiatrie . . . . .	60
<i>McDougall, J.</i> : Theater der Seele – Illusion und Wahrheit auf der Bühne der Psychoanalyse . . . . .	268	<i>Spring, J.</i> : Zu der Angst kommt die Scham. Die Geschichte einer sexuell mißbrauchten Tochter . . . . .	225
<i>Merkens, L.</i> : Einführung in die historische Entwicklung der Behindertenpädagogik in Deutschland unter integrativen Aspekten . . . . .	184	<i>Steiner, G.</i> : Lernen. 20 Szenarien aus dem Alltag . . . . .	109
<i>Merkens, L.</i> : Aggressivität im Kindes- und Jugendalter . . . . .	378	<i>Steller, M.</i> : Psychophysiologische Aussagebeurteilung. Wissenschaftliche Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten der „Lügendetektion“ . . . . .	103
<i>Merz, M.</i> : Schwangerschaftsabbruch und Beratung bei Jugendlichen – eine klinisch-tiefenpsychologische Untersuchung . . . . .	225	<i>Stork, J.</i> (Hrsg.): Das menschliche Schicksal zwischen Individuation und Identifizierung. Ein Psychoanalytischer Versuch . . . . .	268
<i>Moosmann, H.</i> : Der Kampf um die kindliche Imagination oder Annäherung an das Kind Jesu . . . . .	61	<i>von Tetzchner, S./Siegel, L./Smith, L.</i> (Eds.): The Social and Cognitive Aspects of Normal and Atypical Language Development . . . . .	380
<i>Müller-Hohagen, J.</i> : Verleugnet, verdrängt, verschwiegen – Die seelischen Auswirkungen der Nazizeit . . . . .	228	<i>Thomasius, R.</i> : Lösungsmittelmißbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Forschungsstand und praktische Hilfen . . . . .	349
<i>Mutzek, W./Pallasch, W.</i> (Hrsg.): Integration von Schülern mit Verhaltensstörungen . . . . .	181	<i>von Trad, P.</i> : Psychosocial Scenarios for Pediatrics . . . . .	63
<i>Nissen, G.</i> (Hrsg.): Allgemeine Therapie psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter . . . . .	307	<i>von Uslar, D.</i> : Sein und Deutung. Grundfragen der Psychologie . . . . .	223
<i>Petermann, F.</i> (Hrsg.): Verhaltensgestörtenpädagogik . . . . .	28	<i>Volpert, W.</i> : Zauberlehrlinge. Die gefährliche Liebe zum Computer . . . . .	349
<i>Petermann, U.</i> : Sozialverhalten bei Grundschulern und Jugendlichen . . . . .	221	<i>Walper, S.</i> : Familiäre Konsequenzen ökonomischer Deprivation . . . . .	312
<i>Petermann, F./Petermann, U.</i> : Training mit aggressiven Kindern . . . . .	110	<i>Watzlawick, P.</i> : Münchhausens Zopf oder Psychotherapie und „Wirklichkeit“ . . . . .	311
<i>Petermann, F./Noeker, M./Bochmann, F./Bode, U./Grabisch, B./Herlan-Criado, H.</i> : Beratung mit krebserkrankten Kindern: Konzeption und empirische Ergebnisse . . . . .	178	<i>Weiss, T.</i> : Familientherapie ohne Familie . . . . .	108
<i>Petri, H.</i> : Erziehungsgewalt – Zum Verhältnis von persönlicher und gesellschaftlicher Gewaltausübung in der Erziehung . . . . .	377	<i>Welsch, U./Wiesner, M.</i> : Lou Andreas-Salome. Vom „Lebensurgrund“ zur Psychoanalyse . . . . .	267
<i>Pikler, E.</i> : Laßt mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen . . . . .	348	<i>Wendeler, J.</i> : Psychologie des Down Syndroms . . . . .	140
<i>Planungsgruppe PETRA</i> : Analyse von Leistungsfeldern		<i>Witte, W.</i> : Einführung in die Rehabilitations-Psychologie . . . . .	108
		<i>Zöller, D.</i> : Wenn ich mit euch reden könnte ... Ein autistischer Junge beschreibt sein Leben . . . . .	381
		<b>Editorial:</b> 276, 322	
		<b>Autoren der Hefte:</b> 25, 58, 101, 137, 178, 219, 266, 304, 346, 376	
		<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 58	
		<b>Tagungskalender:</b> 30, 64, 111, 141, 185, 229, 271, 315, 350, 382	
		<b>Mitteilungen:</b> 30, 65, 112, 142, 186, 231, 272, 316, 351, 382	

---

## Buchbesprechungen

---

Schneider-Henn, K. (1988): **Die hungrigen Töchter. Eßstörungen bei jungen Mädchen.** München: Kösel; 187 Seiten, DM 28,-.

Dieser mit einem Vorwort von *Thea Banriedl* versehene Band stellt in anschaulicher und fast durchgängig allgemeinverständlicher Formulierung psychoanalytische Erkenntnisse und sehr eindrucksvolle Fallbeispiele zur Thematik von Eßstörungen (Adipositas, Anorexie, Bulimie bzw. Bulimarexie) bei jungen Mädchen dar.

Karin Schneider-Henn gibt einen gelungenen Überblick sowohl traditioneller als auch neuester psychoanalytischer Entwicklungstheorien, insbesondere im Hinblick auf das familiäre Umfeld und die individuellen Auslösebedingungen des Verhaltens „eßkranker“ Töchter. So bezieht sie u.a. die in jüngster Zeit viel diskutierte Arbeiten von *Nancy Chodorow*, *Marina Gamberoff* und *Christiane Olivier* nicht nur in eine Theorie der Genese von Eßproblemen weiblicher Jugendlicher (die 95% der Patient/innen mit Eßstörungen ausmachen) ein, sondern sie nutzt die Arbeiten jener Autorinnen auch zu einem integrativen und gesellschaftskritischen Beitrag zur Psychoanalyse der weiblichen Entwicklung bzw. der weiblichen Sexualität. In fairer Auseinandersetzung mit feministischen Positionen sowie den von der Werbung allenthalben vermittelten und oft von Mädchen und Frauen (bewußt wie unbewußt) angestrebten Diät- und Körperidealen weist die Autorin auf, mit welchen Problemen Mädchen ab etwa ihrem 12. Lebensjahr im Spannungsfeld weiblicher Identitätsbildung und männlicher „Objekt“-Vorstellungen konfrontiert werden und daß ihnen häufig gar nichts anderes übrigbleibt als passiv die Rolle der „guten“, d.h. fleißigen, netten, gutaussehenden und angepaßten Tochter zu übernehmen oder „eßkrank“ zu werden, weil sie vielleicht nur auf letztere Weise negative Gefühlsregungen zulassen können: „Und solange Karla nicht selbst ‚nein‘ sagen kann, braucht sie ein Symptom, das für sie ‚nein‘ heißt“ (S. 133).

K. Schneider-Henn bietet darüber hinaus auch eine kritische Stellungnahme zur Bedeutung des Vaters vor allem für die sexuelle Entwicklung seiner Tochter und nennt im Anhang eine Fülle von Behandlungsmöglichkeiten sowie neueste weiterführende, auch Laien im wesentlichen verständliche und zugängliche Literatur; leider fehlen hier allerdings einige Titel, auf die im Text hingewiesen wird.

Axel Hillig, Heidelberg

Rudolf, G. (1988): **Therapieschemata für die Psychiatrie.** München: Urban & Schwarzenberg; 304 Seiten, DM 32,-.

Therapieschemata in der Psychiatrie – kann es die überhaupt geben? Nun, erklärte Absicht des Verfassers ist, einer Tendenz entgegenzuwirken: „Daß nämlich, je nach psychiatrischer Schulmeinung oder theoretischem Konzept von dem, was als Psychiatrie verstanden wird, psychiatrische Therapie auf dieses oder jenes Verfahren reduziert wird.“ Dazu mußte ein an praktischen Erfahrungen und an neuzeitlichen Theorien orientiertes mehrdimensionales Konzept durchgehalten werden. Das ist dem Autor gelungen. „Therapieschemata“ stimmt als Titel nicht: Das Buch ist viel mehr. Schon der Start des Textes weckt Interesse: Er beginnt mit „Warnung“ und einer Selbstcharakterisierung als „überkurz“ und „schematisiert“. Die 270 Seiten sind in 6 Abschnitte unterteilt. Die ersten 50 Seiten beschreiben psychiatrische Notfalltherapie, und zwar syndrombezogen: Der suizidale, der ängstliche, der erregte ... etc. Patient. Sehr überzeugend wird jedes Teilgebiet mit kurzen Hinweisen zur Diagnostik und Differentialdiagnostik eingeleitet, danach folgen die therapeutischen Angaben. Pharmakogene Notfälle beschließen dieses erste Kapitel. Knapp 100 Seiten stellen den Hauptteil des Büchleins: Krankheitsbilder und Syndrome in acht Diagnosegruppen. Auch

hier ein einheitliches Schema: Allgemeines, Diagnostik, Differentialdiagnosen (mit zahlreichen Querverweisen), Therapie, Vorsichtshinweise. Diagnostische Verfahren sind als 3. Kapitel eingeschoben. Kurz werden Anamnese, körperliche und neurologische Untersuchung, psychische und testpsychologische Befunderhebung und der Aufbau einer psychiatrischen Krankengeschichte dargestellt. Mit fast 50 Seiten stellt der vierte Abschnitt „Behandlungsverfahren“ eine wesentliche Säule des Buches dar. Neun therapeutische Verfahren – vom ärztlichen Gespräch über Psychopharmakotherapie bis zum Schlafentzug – werden beschrieben; Indikationen, Methodik, Gefahren dargestellt. Die Abschnitte „Rechtsfragen“ und „Tabellen-Anhang“ beschließen den Textteil.

Inhaltlich und von der Gestaltung und Gliederung des Textes her wird das Buch dem Anspruch, „ständiger Begleiter in der Kitteltasche“ sein zu können, voll gerecht. Das Format (10 cm Breite) ist in der Kitteltasche angemessen. Das Gewicht (215 g) und die Vielfalt des Inhaltes empfehlen es dagegen als ständigen Begleiter auf dem Arbeitstisch des psychiatrisch tätigen Arztes.

G. Reichel, Erfurt

**Speck, O. (1988): System Heilpädagogik – eine ökologisch-reflexive Grundlegung.** München: Reinhardt; 456 Seiten, DM 49,80.

Der Grad der Spezialisierung in Theorie und Praxis der Heil- und Sonderpädagogik hat inzwischen ein kritisches Ausmaß erreicht. Besonders wegen der starken Ausrichtung am bestehenden System der Sonderschulen und ihrer je eigenen Kategorisierung von Behinderungsformen bei Kindern und Jugendlichen droht das Fach in eine Vielzahl unverbundener Sonderpädagogiken auseinanderzufallen. Unter den bildungs- und sozialpolitischen Maximen von „Normalisierung“ und „Integration“ behinderter Personen und ihrer Lebensverhältnisse erweist sich die heutige Situation fast schon als Krise der Heil- und Sonderpädagogik, zumindest ist sie in ihrem Selbstverständnis als auf pädagogische Praxis gerichtete Handlungswissenschaft zentral betroffen. Wissenschaftsintern besteht das Dilemma fort, daß man sich trotz mehr als hundertjähriger Geschichte bislang nicht auf einen einheitlichen Namen verbindlich einigen konnte: Heil-, Sonder-, Behinderten- oder auch Rehabilitations-Pädagogik sind die verschiedenen Fachbezeichnungen, die sich synonym auf dieses spezielle Teilgebiet der Pädagogik beziehen.

In diesem Problemzusammenhang ist es bemerkenswert, daß ein führender Vertreter der westdeutschen Heil- und Sonderpädagogik seinem neuen Lehr- und Einführungsbuch den programmatischen Titel „System Heilpädagogik“ gibt. Otto Speck, der seit vierzig Jahren in Wissenschaft und Praxis die Konturen heutiger pädagogischer Behindertenhilfe entscheidend mitgeprägt hat, unternimmt einen ernsthaften Versuch, durch eine „ökologisch-reflexive Grundlegung“ den lebensweltlichen Sinnzusammenhang und die Einheitlichkeit der behindertenpädagogischen Bestrebungen in Theorie und Praxis (wieder-)herzustellen. Er entscheidet sich bewußt für den ursprünglichen Leit- und Grundbegriff „Heilpädagogik“. Frei von allen medizinisch-therapeutischen Konnotationen soll er als erkenntnis- und praxisleitender Orientierungsbegriff das „Ganzheits- oder Ergänzungsprinzip“ dieser speziellen Pädagogik betonen: Die Notwendigkeit einer anthropologisch-ganzheitlichen Erziehung zur personalen und sozialen Integration Behinderter und das komplementäre Ergänzungsverhältnis zwischen allgemeiner und spezieller Pädagogik sowie deren sozialwissenschaftlichen und me-

dizinischen Nachbardisziplinen. Speck arbeitet heraus, daß der übliche merkmalsgebundene Behinderungsbegriff nur bedingt als Kennzeichnung des Aufgabenfeldes der Heilpädagogik tauglich ist, denn es geht letztlich umfassend um „den Menschen mit speziellen Erziehungsbedürfnissen in seiner Lebenswelt“. In Specks Begriffssystematik (Kap. VIII) sind entsprechend „spezielle Erziehungsbedürfnisse“ der entscheidende heilpädagogische Legitimationsbegriff, sie lassen sich ableiten aus in der Regel durchaus objektivierbaren „psycho-physischen Entwicklungsbeeinträchtigungen“. Nachdem er die vielfältigen Bedingungen historisch rekonstruiert hat, die zur heute vorherrschenden Partialisierung und Hyperspezialisierung in der Sonderpädagogik geführt haben, geht Speck auf wissenschaftstheoretische Konstitutionsprobleme praxisbezogener Heilpädagogik im Spannungsfeld naturwissenschaftlich orientierter empirisch-analytischer und geisteswissenschaftlich angeleiteter normativer Ausrichtung ein. Er plädiert an mehreren Stellen mit Nachdruck für eine Einbeziehung anthropologisch-sozialphilosophisch reflektierter normativer Zielperspektiven in die Heilpädagogik, um die „Spaltung in zwei Welten“ zu überwinden, die Theorie und Praxis sonst auseinanderreißt. Nur über das klare Bekenntnis zu sozial-ethischen und humanökologisch-normativen Positionen lassen sich bei allem Wertepluralismus „Perspektiven für eine menschenwürdige Lebenswelt“ erschließen und praktisch realisieren, die eine volle personale und soziale Teilhabe behinderter Personen sicherstellen. Nach einer Darstellung des heilpädagogischen Handlungsansatzes in ökologischer Perspektive (Handeln in und mit Systemen) werden in den folgenden fünf Kapiteln zentrale Aufgabenfelder und Brennpunkte heilpädagogischer Arbeit diskutiert: Integration, verstanden als gemeinsames Lernen und Leben in und außerhalb der Schule, Frühförderung, heilpädagogische Familienarbeit, Arbeit mit behinderten Erwachsenen sowie Berufsbildung und berufliche Eingliederung Behinderter. Hier überzeugen die jeweils sachliche und kritische Wertung des Erreichten ebenso wie der Aufweis notwendiger Korrekturen und Verbesserungen im System heutiger Behindertenhilfe, die Speck einmal mehr als Experten für das Ganze ausweisen. Aussagen über Notwendigkeit und faktische Probleme von Kooperation und Interdisziplinarität in der Förderung behinderter Personen beschließen das Buch.

Fern aller modischen Anleihen bei den oft leichtfertig-unverbindlichen Diskursen des postmodernistischen Zeitgeistes entwickelt Speck prägnante Konturen einer „Heilpädagogik in der Wendezeit“, deren Krisenbewußtsein produktiv und konstruktiv ist: statt „anything goes“ kritische Sicherung des erreichten Entwicklungsniveaus wissenschaftlich angeleiteter und lebenswelt-offener Behindertenhilfe sowie zukünftige Verbesserungen in Richtung einer Vereinzelung aufhebenden „ganzheitlich-ökologischen“ Praxis.

Dieter Gröschke, Münster

**Rijnaarts, J. (1988): Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest.** Düsseldorf: Claassen; 328 Seiten, DM 28,-.

Noch ein Buch über Inzest? Durchaus – und dazu ein bemerkenswert neues Buch, geschrieben von einer Frau, die viel über Inzest gelesen hat und die kulturanthropologische, psychoanalytische sowie sozialpsychologische (gemeint ist hier die familienpsychologisch-therapeutische) Diskussion sehr verständlich referieren kann. Eine Frau zudem, die in den Niederlanden lebt und arbeitet; mitgewirkt hat sie dort in einer Beratungs- und Unterstützungsgruppe für Inzestopfer. Diese Arbeitserfahrungen fließen in das Buch ein; sie werden in den vielleicht etwas

knappen Schlußkapiteln zusammengefaßt und belegen das, was *Herbert Maisch* als Exponent deutscher Inzestforschung resümierend feststellt: „Ein Blick in unsere Nachbarländer Holland, Dänemark, Großbritannien sowie in die USA beschämt; dort wird seit vielen Jahren in verschiedenartigen Institutionen den Betroffenen familiärer Sexualdelikte Hilfe gewährt“ (ders.: *Familiäre Sexualdelinquenz – die neue Emotionalisierung eines alten Dramas*. In: *Jäger, H. & Schorsch, E.* (Hrsg.): *Sexualwissenschaft und Strafrecht*. Stuttgart: Enke, 1987, S.85).

Die Autorin vertritt einen dezidiert feministischen Standpunkt, der angesichts der durchweg einseitigen Übertretung des Inzestverbots durch männliche Familienmitglieder und der extremen Überrepräsentation von Mädchen unter den Opfern schlichtweg naheliegt. Angesichts dieser Realität wirken viele der wiedergegebenen Inzesttheorien bizarr und grotesk.

Problematisch wird die Argumentation in den umfangreichen Kapiteln über die Familiendynamik von Inzest (S.143–222). Hier meint die Autorin, Kausalitäten setzen zu können. So wird z.B. die von Inzestopfern häufig berichtete Beziehungsproblematik zur Mutter als *Folge* des Inzestgeschehens dargestellt (S. 184). Gewiß, dem Vater als Täter liegt daran, einen Keil zwischen Mutter und Tochter zu treiben – aber warum gelingt es ihm, wenn doch zugleich und insbesondere von feministischer Seite hervorgehoben, die Mütter den Aspekt des Emotionalen, des Sensiblen, des Kindzentrierten in den Familien vertreten? Wenn Mütter *so* sind, dann müssen Inzestväter geradezu familienpsychologische Experten sein, um das Inzestgeschehen über Jahre hinaus vor ihren Frauen unentdeckt zu halten. Und was bedeutet mit Blick auf diese unterstellte Ahnungslosigkeit der Mütter dann die Forderung der Autorin, inzestuösen Entwicklungen vorzubeugen durch die Beseitigung patriarchalischer Familienformen, insbesondere durch vermehrten Zugang von Müttern zur Arbeitswelt, also auch die extensivere Kinderbetreuung durch die Väter und somit größerer Gelegenheit zu ...? „Teufelskreise“ (S.265) nennt die Autorin diese Argumentationszirkel, in die ihrer Meinung nach jede Theorie des Vater-Tochter-Inzests münden muß.

Es liegen noch viele komplizierte, weil auch komplexe psychologische Erklärungsprobleme vor zum Phänomen Inzest, die vermutlich nicht durch engagiert-parteiische Analysen zu lösen sind. Ein letztes Beispiel für dieses Dilemma: Auf Seite 194 lobt die Autorin jene Mütter, die nach einem Inzestvorfall „ihren Männern nicht bedingungslos vertrauten und die ihre Töchter besonders aufmerksam im Auge behielten“. Wie aber sieht eine solche Ehebeziehung aus, wem kann man sie wünschen und warum?

Das Buch endet mit einem bedrückenden Zitat aus dem *Malina-Roman* von *Ingeborg Bachmann*, es kehrt zur Perspektive der Opfer zurück. Somit entläßt es den Leser in diese so merkwürdige Gefühlsmischung von Anteilnahme am Grauensvollen, Wut auf den Täter, Rachegelüsten. Man muß sich geradezu zwingen, in den Tätern das zu sehen, was sie zumeist sind: ganz biedere Familienväter. Die schwierige Anschlußfrage nicht nur für Feministinnen lautet dann: Können wir uns vorstellen, daß diese Tätergruppe nicht nur bestrafbar, sondern auch resozialisierbar ist?

Karl-Heinz Arnold, Bremerhaven

**Bodenheimer, A. R. (1987): Verstehen heißt antworten. Eine Deutungslehre aus Erkenntnissen der Psychotherapie.** Frauenfeld: Im Waldgut; DM 36,—.

Der analytisch-therapeutische Umgang mit Blinden und Tauben, mit Psychotikern und Neurotikern ist der Erfahrungshin-

tergrund des Psychiaters *Aron Ronald Bodenheimer*, der zum Teil in Zürich, zum Teil in Tel Aviv lebt. Das schließt bei ihm profunde Kenntnis über das Abend- und das Morgenländische ein, und vielleicht setzt unter anderem das ihn in die Lage, sich schreibend so mitzuteilen, wie er es tut. „Kraut und Rüben“ nennt er es selbst im letzten Kapitel des Buches, aber gerade das ist es, was es anschaulich, reich und lesenswert macht. Freilich, man muß schon hinhören, sich einlesen, wenn man nicht zu dem oberflächlichen Urteil kommen will, es handele sich hier um *Aperçus*, Episoden, Anekdoten. Das Anliegen ist bei aller künstlerischen Leichtigkeit ein ernstes, eines, das an die Grundlagen unseres Miteinanderumgehens, Beziehungshabens oder Nichthabens rührt, mehr noch, dieses zentral charakterisiert.

Verstehen heißt antworten! Aber das kann so unterschiedlich sein, sich eitel spiegeln in der Leerformel: ich verstehe dich! Ich verstehe dich ja so gut – ohne daß es dem Mitteilenden etwas gibt, ihm etwas zurückgibt. Mitteilen (z.B. des Patienten) ist hier immer als Anruf, Anrede, Anfrage verstanden, die Antwort will, d.h. evtl. Austausch, auf jeden Fall eine Antwort, die Lust macht, fortzufahren, weiter zu sprechen, etwas von sich auszudrücken, mehr auszudrücken. Ein dynamischer Prozeß, der häufiger gestört werden kann, als daß er gefördert würde. Ausfragen als Antwort, z.B. auch professionelles Ausfragen veranlaßt Blockaden (siehe *Bodenheimer*: „Warum? Von der Obszönität des Fragens“, Reclam 1984). Vernünftige Einwände gegen Gefühls töten den Fluß. Kluge Deutungen können ein Gefälle entstehen lassen vom brillierenden Deuter zum bewundernden, unterlegenen, durch Deutung Gekennzeichneten.

Für den Psychotherapeuten ergibt sich ein unmittelbar einfühlbarer Zugang zu Fragen, die sich sonst in Zusammenhang mit der sogenannten Technik (Technik der Gesprächsführung) stellen. Unter ausdrücklicher Berufung auf *Freuds* Psychoanalyse postuliert *Bodenheimer*: Psychotherapie ist wesentlich: *Verstehen als Antworten und Deuten*. Gemeint ist immer die individuelle, die persönliche Antwort. In den Beispielen, zumeist aus psychiatrischer Klientel, wird die fast unbegrenzte Palette der Möglichkeiten deutlich. Sie reicht vom wortlosen Dialog des gemeinsamen Strichezeichnens über die Verständigung durch Nachahmung und Auslegung bis zur umstrittenen, in diesem einmaligen Fall aber wirksamen Ohrfeige.

Formal wird eine Dreiteilung angeboten. Die Antwort kann den Charakter von *Begleitung* haben, zweitens von *Weiterführung* im Sinne der Bestätigung des Analysanden als desjenigen, der zur Weiterführung angeregt hat und drittens von *Stören*. Das Stören erläutert der Autor ausführlich als den Zutritt des Aggressiven zum Dialog. Mit seinen Worten gesagt: Von der Macht des Destruktiven ist zu allen Zeiten auf alle Menschen eine verführerische und faszinierende Kraft ausgegangen. In dem kommunikativen, dyadischen Akt des Verstehens kann Stören jedoch geeignet sein, die Kräfte zu bewahren und – vor allem – das Zerstören wie das Selbsterstören zu vermeiden. Das klingt in der Rezension hier so gefällig. Aber *Bodenheimer*, den Umgang mit Psychotikern gewohnt, weiß genau, wovon er spricht. Bei ihm ist nachzulesen.

Noch einmal. Was ist Psychotherapie? Psychotherapie ist Hinweis oder ist Andeutung von Hinweis. Selten ist sie mehr, ungern ist sie mehr. Was aus dem Hinweis, aus dessen Andeutung wird, das zu besorgen ist Sache des Analysanden. Ihm steht es zu, den Hinweis, die Andeutung aufzunehmen und als Anregung weiter wirken zu lassen. Dabei bleibt ihm die Gewißheit: Er ist es gewesen, der die Änderung herbeigeführt hat. Er – nicht der Therapeut.

Schließlich die Deutung. Deuten ist: nicht informieren, nicht erklären und nicht rechthaben. Während Erklären bedingungslos rechthaben sollte, muß Deuten nicht rechthaben, will nicht

rechthaben. Die offerierte Deutung weist als eine unter unzähligen vorstellbaren Deutungen auf eine unter ebenso unzählbaren Bedeutungen hin. In dem Kapitel über die von *Stefan Zweig* bei *Freud* vergessenen Handschuhe nimmt der Autor Gelegenheit, elf verschiedene Deutungen anzuführen. Deutung das ist: Übersetzung aus einer Sprache in eine andere Sprache. Deuten übermitteln Bedeutung, es verleiht sie. „Dann gelingt es, daß eine Sache *Bedeutung annimmt*.“ Und: „Eine Sache (z. B. eine Fehlleistung, ein Verhalten, eine Attitüde) kann Bedeutung nur empfangen, wenn der Deutende sie vorlegt und der Aussagende bereit ist, sich mit ihr auseinanderzusetzen.“ Der Autor weiß, daß dies bekannt ist als Personing, Timing, Wording – entscheidend hier, wie er es anschaulich macht und mit Beispielen belegt, mit viel praktischem Hintergrund und mit höchst ungewöhnlichen Bildern und Methoden.

Noch ein wichtiger Hinweis: *Antwort meint den Anredenden, Deutung meist nur die Aussage*. „Es ist nämlich zu wissen, daß Deutungen, wenn sie nicht völlig von der Person des Aussagenden losgelöste Aussagen betreffen, von denen, die sich durch das Mittel der Deutung angezielt wissen, als elegante Methode seitens des Deutenden zum Sichentziehen von der Auseinandersetzung aufgefaßt werden.“ Die Deutung wird dann erlebt als ein trickreiches Spiel, als ein Instrument des Deutenden, sich aus der Verständigung herauszuwinden um vom erhöhten Piedestal des Interpreten zu dozieren.

Kontrollanalytiker wissen um die Möglichkeiten, diesen oder jenen Aspekt von berichteter Antwort und Deutung zum Nutzen von Ausbildungskandidat und Patient zu beleuchten und aus der jeweiligen Konstellation und Konfrontation erlebbar werden zu lassen. Wie aber die Problematik einem größeren Kreis von Lesern vermitteln? *Bodenheimer* ist hier einen eigenwilligen Weg gegangen, indem er Perspektiven verrückt und ungewöhnliche aber eingängige Beispiele wählt.

Fachjargon ist soweit vermieden, daß auch der nicht psychotherapeutisch tätige Arzt, der je ernsthaft versucht hat, seine Patienten zu verstehen, ihnen beizustehen(!), Nutzen davon hat. Liest er z. B. vom Umgang mit Suicidalen nach dem Erwachen in der Klinik, so erinnert er sich vielleicht, daß er die schlechteste der Fragen, nämlich: „Warum haben Sie das getan?“ nicht gestellt hat. Aber ihm wird deutlich, daß er immer noch zuviel nach Gründen geforscht hat, daß er den deprimierten Patienten zu etwas bewegen wollte, statt ihm Gelegenheit zu geben, selbst etwas zu bewegen, in sich zuzulassen. Könnte man sich da nicht vorstellen, daß das Buch – nun nicht gerade zur Pflichtlektüre (weil überfordernd) für angehende Mediziner – aber als Grundlage einer Übung im Rahmen der Medizinischen Psychologie glücklich geeignet wäre?

Rudolf Adam, Göttingen

**Kühne, H.-H. (Hrsg.) (1987): Berufsrecht für Psychologen.** Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft; 549 Seiten, DM 98,-.

Das Berufsrecht für Psychologen wird erstmals von mehreren Juristen umfassend und zugleich differenziert dargestellt, eine Notwendigkeit, die zweifellos schon seit einigen Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, besteht. Auf mehr als 430 Textseiten wird zunächst zu verschiedenen Rechtsgrundlagen und Gesetzgebungskompetenzen Stellung genommen. In Teil I werden die grundsätzlichen rechtlichen Regelungen für die psychologische Berufsausübung abgehandelt (z. B. Allgemeines Berufsrecht, Titelschutz, Datenschutz, Abrechnung mit Krankenkassen, Berufshaftpflicht, Dienstaufsicht). Im II. Teil werden ausgewählte Tätigkeitsfelder bearbeitet, insbesondere Arbeits- und Betriebspsy-

chologie sowie psychologischer Dienst in Behörden (Bundeswehr, Schulpsychologie, Strafvollzug, Forensische Psychologie). Es folgt ein umfassender Anhang von 100 Seiten mit wichtigen und informativen Anmerkungen zur Berufsordnung für Psychologen (BDP), Heilpraktikergesetz (HPG), Psychotherapiegesetz etc.

Trotz der größtenteils sehr detaillierten, tiefgreifenden und sorgfältigen Darstellung und Aufarbeitung verschiedener Rechtsgrundlagen und Rechtsprobleme zeigt das Gesamtwerk dennoch einige nicht zu übersehende Schwächen. Infolge einer nicht ausreichenden oder ungenauen Bearbeitung bestimmter Gesichtspunkte bleiben verschiedene Fragen offen oder haben einen nicht mehr aktuellen Informationsstand. Unbefriedigend ist in diesem Zusammenhang, daß bei der Bearbeitung der Tätigkeitsbereiche das Berufsfeld des Klinischen Psychologen gänzlich fehlt, obgleich gegenwärtig ca. 70% aller Psychologen klinisch tätig sind. Die rechtlichen Fragen der klinischen Psychologie, hier insbesondere die Selbstständigkeit der Berufsausübung im Hinblick auf die Kassenabrechnungsfähigkeit, wird im Rahmen der grundsätzlichen rechtlichen Regelungen lediglich auf ca. 10 Seiten abgehandelt, wobei noch nicht einmal der aktuelle Stand wiedergegeben wird. Die Vernachlässigung der Rechtsgrundlagen für Klinische Psychologen stellt, insbesondere vor dem Hintergrund der noch immer bestehenden psychotherapeutischen Unterversorgung der Bevölkerung und der intensiven, weitreichenden und seit Jahren dauernden Bemühungen des BDP zwecks Änderung der Psychotherapie-Richtlinien, eine nicht zu übersehende Schwäche dar. Eine weitere Beeinträchtigung erfährt die Gesamtdarstellung zum Berufsrecht für Psychologen dadurch, daß die Ausführungen nicht immer die neuesten Informationen und Rechtsprechungen als Grundlage hinzuziehen, obgleich diese beim Erscheinen des Buches bereits vorgelegen haben. Dies gilt z. B. für die Rechtsprechung zum Titelschutz für Psychologen wie auch bezüglich der Erlaubnisvoraussetzungen für Diplom-Psychologen zur Ausübung der Heilkunde oder bezüglich der Anlage zur Psychotherapievereinbarung von 1976, die beim Erscheinen des Buches bereits revidiert war und zudem durch eine Anlage zur Verhaltenstherapie ergänzt wurde. Nicht nachvollziehbar und zum Teil unverständlich sind im Rahmen der verschiedenen Abhandlungen Gleichsetzung oder Vertauschungen von Bezeichnungen wie „Psychologe“, „nicht ärztlicher-Therapeut“, „Psychagoge“, „therapeutisch tätiger Psychologe“, „psychoanalytischer Therapeut“. Ebenso ist die strikte Unterscheidung zwischen psychologischen Rechtsproblemen im Strafvollzug und solchen im Rahmen der forensischen Psychologie schwer verständlich.

Im Hinblick auf die Aktualität und Genauigkeit verschiedener Rechtsentscheidungen sowie im Hinblick auf die gegenwärtigen Rechtsprobleme im Berufsfeld „klinischer Psychologie“ wäre es wünschenswert, wenn das insgesamt bemerkenswerte Buch in Kürze eine Überarbeitung erfahren würde. Wenn die noch vorhandenen Schwächen auf diese Weise ausgeräumt wären, würde der juristischen und psychologischen Fachwelt ein in Inhalt und Umfang ausgewogenes und informationsreiches Gesamtwerk zur Verfügung stehen.

Annette Bauer, Köln

**Petermann, F. (Hrsg.) (1987): Verhaltensgestörtenpädagogik.** Berlin: Marhold; 166 Seiten, DM 36,-.

In diesem Buch geht es um die Darstellung und Erforschung von theoretischer und praktischer Beschäftigung mit dem Thema „Verhaltensstörungen“. Langsam, ja zu langsam setzt sich die psychologisch-wissenschaftliche Erforschung, der mit diesem Thema verbundenen Verhaltensweisen, deren Ursachen



und Auswirkungen, besonders auf die psychosomatischen Befindlichkeiten der betroffenen Kinder und Jugendlichen, durch. Dieses Buch bringt längst fällige Beiträge wie z.B. „Situationsbezogene Aggressionserfassung – ein neuer Weg der Verhaltensgestörten-Diagnostik“ (F. Petermann), „Therapeutische Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern in Gruppen“ (H. Fröhlich) oder „Sozial unsichere Kinder – Konzeption und Evaluation eines Behandlungspaketes“ (U. Petermann; B. Röttgen).

Die Themenschwerpunkte des Buches sind:

- Theoretische Grundlagen und neue Wege in der Verhaltensdiagnostik,
- Familienprozesse und Familienberatung,
- Training mit aggressiven Kindern und Jugendlichen in Institutionen,
- Verhaltensstörungen und geistige Behinderung,
- Training mit sozial unsicheren Kindern.

Aus diesen Schwerpunkten heraus zeigt sich auch die Intention der Interventionen bei Verhaltensstörungen. Allen voran steht eine detaillierte Diagnostik. Daß dieses ein extrem schwieriges Unterfangen darstellt, weiß jeder, der praktisch arbeitet. Noch immer fehlen wirklich gute und weitgehend eindeutige diagnostische Hilfsmittel. Im Bereich der Verhaltensstörungen zeigen sich allerdings ‚neue Ansätze‘, wie z.B. die „Situationsbezogene Aggressionserfassung“ (F. Petermann), welche eine möglichst genaue und detaillierte Erfassung von Situationsfaktoren (Verhaltensstörungen sind immer situationsbezogen) ermöglichen soll. Verhaltensstörungen sind aber auch immer personenabhängig. Wie sehr dieser Ansatz verfolgt wird, zeigt sich in den unterschiedlichen Beiträgen, in denen es um Interventionen, Trainings- und therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geht.

Hans G. Eisert bietet eine Übersicht zu den verschiedenen sozial-kognitiven Interventionen bei aggressiven Kindern. Der Autor betont am Ende des Beitrages, daß die Wirksamkeit von Übungsprogrammen von der Sensibilität des Therapeuten und dessen Fähigkeit zur situativen Arbeit mit dem Kind abhängt. Ein Interventionserfolg ist abhängig von der Fähigkeit, das Kind zu engagieren und in die Arbeit einzubeziehen.

Bei der ‚situationsbezogenen Aggressionserfassung‘ (F. Petermann) durch den EAS (Erfassungsbogen für aggressives Verhalten in konkreten Situationen) lassen sich zum einen verschiedene Informationen zur Indikationsstellung ableiten (z.B.: Behandlungsbedürftigkeit, Handlungsformen des Kindes), andererseits ist der EAS auch als therapeutisches Arbeitsmaterial nutzbar (z.B.: Diskriminationslernen, kreatives Problemlösen, Vorlagen für Rollenspiele). Hans-Peter Heckerens berichtet über den Einsatz von Familientherapie bei delinquenten Jugendlichen. Im Vordergrund steht hier die ‚funktionale Familientherapie‘, ein Interventionsverfahren entwickelt von einer Arbeitsgruppe am Psychologischen Institut der Universität von Utha sowie dem Western States Family Institute in Salt Lake City. Es soll deutlich gemacht werden, wie eng das familiäre Verhalten mit der Verhaltensstörung des Kindes (hier aggressives Verhalten) zusammenhängt.

Die Analyse und Veränderung der familiären Umwelt steht beim Beitrag von Jürgen Drescher im Vordergrund. Herbert Fröhlich beschreibt die praktische Arbeit mit aggressiven Kindern: Schwerpunkte sind hier die Diagnostik, die Elternarbeit sowie

die Arbeit mit Kindern in Gruppen. Jürgen Junglas berichtet über ein Gruppentraining zum Abbau aggressiven Verhaltens bei Patienten einer kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik. Es geht um die Möglichkeiten systematischen Verhaltenstrainings in stationären Einrichtungen.

Um die Einführung von verhaltenstheoretisch orientierten Behandlungsformen in die Heimerziehung geht es Thomas Steinke. Es werden die besonderen Probleme, die ein solches Vorgehen betreffen (Sachzwänge und institutionelle Schranken), berücksichtigt. Die Autoren heben hervor, daß verhaltenstheoretische Behandlungsverfahren in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe erfolgreich eingeführt werden können.

Am Beispiel einer Gruppe von sechs beschulbaren, geistig behinderten Jugendlichen (14–20 Jahre) mit umgrenzten Verhaltensstörungen demonstrieren Petermann, Bandemer und Mayer den Aufbau von Sozialverhalten mit Hilfe von Wahrnehmungs- und Verhaltensübungen. Besonders das Kontaktverhalten konnte bei allen Jugendlichen signifikant verbessert werden. Die Probleme, die sich bei Mehrfachbehinderungen ergeben können, werden angesprochen.

Um neue empirische Befunde bei der Behandlung von sozial unsicheren Kindern, deren Störungen als „heimliche Verhaltensstörungen“ bezeichnet werden, geht es in dem Beitrag von U. Petermann und B. Röttgen. Es werden Ursachen für die Entstehung sozial unsicheren Verhaltens dargestellt. Bei der Behandlung geht es um die Verbindung „Zielgerichtetes Kindertraining – begleitende Eltern- und Familienarbeit“. Das einzelfallanalytische Vorgehen wird beschrieben sowie ein Überblick über die Ziele und Vorgehensweisen des Trainings gegeben. Empirische Ergebnisse und deren Interpretation runden diesen Beitrag ab. Insgesamt erscheint der Band als ein wirklich gelungenes Buch mit vielen interessanten Beiträgen und wichtigen neuen Ansätzen und Vorgehensweisen in der Verhaltensgestörtenpädagogik.

Hans-Jörg Walter, Lohmar

Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- Koella, W.P. (1988): **Die Physiologie des Schlafes – eine Einführung**. Stuttgart: G. Fischer; 260 Seiten, DM 58,-.
- Klosinski, G. (Hrsg.) (1988): **Psychotherapeutische Zugänge zum Kind und zum Jugendlichen**. Bern: Huber; 184 Seiten, DM 49,-.
- Kohnstamm, R. (1988): **Praktische Psychologie des Schulkindes – eine Einführung**. Bern: Huber; 208 Seiten, DM 29,80,-.
- Landenberger, G./Trost, R. (1988): **Lebenserfahrungen im Erziehungsheim. Identität und Kultur im institutionellen Alltag**. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel; 312 Seiten, DM 36,80.
- Spitz, R.A. (1988): **Vom Dialog** (dt. Originalausg. 1976). München: dtv/Klett-Cotta; 110 Seiten, DM 8,80,-.
- Stork, J. (Hrsg.) (1988): **Das menschliche Schicksal**. Stuttgart: Frommann/Holzboog; 153 Seiten, DM 68,-.
- Thomasius, R. (1988): **Lösungsmittelmisbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Forschungsstand und praktische Hilfen**. Freiburg/B.: Lambertus; 180 Seiten, DM 22,-.
- Watzlawick, P. (1988): **Münchhausens Zopf oder: Psychotherapie und „Wirklichkeit“**. Bern: Huber; 208 Seiten, DM 29,80.